

# Ich bin kein Elefant

Gottesdienst: 16. Oktober 2016  
Bibeltext: 1Mose 1,26-28  
Reihe: Jahresthema 2016 – glow

«*Ich bin ein Glühwürmchen*» lautete die Überschrift der Predigt vor drei Wochen. Dabei liessen wir uns vom Brief des Jakobus herausfordern, mit einem breiten Lichtspektrum zu leuchten: Frieden suchen, bereit sein, nachzugeben, sich etwas sagen lassen, freundlich, barmherzig und unparteiisch sein. Das sollte alles kein Problem sein, denn wir sind ja mit jedem geistlichen Segen des Himmels ausgestattet (Epheser 1,3). Ernsthaft frage ich mich, weshalb bei mir oft so wenig Leuchtkraft vorhanden ist. Schon so oft habe ich meiner Frau Silvia beispielsweise in einer Geburtstagskarte geschrieben, dass ich sie besser behandeln will. Nicht lange danach war ich wieder ichbezogen und mühsam. **Warum gibt es dennoch häufig Momente der Angst, des Zweifels, des Neids, der Ablehnung, des Stolzes, der Wut, usw., obwohl der HERR der Herrlichkeit in uns lebt** (Galater 2,20)? Kennst du auch diese Spannung zwischen biblischen Aussagen und der Wirklichkeit deines Lebens? Falls das nicht das Fall ist, bist du entweder perfekt oder hast noch nicht gelesen, welche Attribute die Bibel einem Nachfolger Jesu zuschreibt.

**Um dieser schmerzlichen Diskrepanz zwischen Ideal und Status Quo auf die Schliche zu kommen und sie zu überwinden, richten wir unser Augenmerk nicht mehr auf Glühwürmchen, sondern auf Elefanten.** Wenn in Thailand junge Elefanten zu Arbeitstieren erzogen werden, dann besteht die erste Lektion darin, dem Tier das Flüchten abzugewöhnen. Zu diesem Zweck wird es zunächst an einen dicken Baum mit einer ebenfalls dicken Kette am Fussgelenk befestigt. Natürlich versucht der junge Elefant zu fliehen, kann aber die Fessel nicht überwinden. In diesem Moment kommt der Trainer und schreit den Elefanten an. Wenn sich das Tier wieder beruhigt hat, kommt ein anderer mit etwas zu essen und sanfter Stimme. Der Lehrinhalt ist klar: *«Versuche nicht zu flüchten, du schaffst das nicht und ausserdem geht es dir bei uns doch viel besser!»* Mit der Zeit versucht der Elefant immer seltener, den Baum und die Kette zu überwinden, bis er schliesslich den Versuch ganz unterlässt. Ab diesem Zeitpunkt genügt es, das Tier mit einem dünnen Seil an einen kleinen Strauch anzubinden. Auch wenn der inzwischen ausgewachsene Elefant diese Hindernisse sehr leicht überwinden könnte, unternimmt er nicht einmal den Versuch. In seinem Kopf hat sich die Erfahrung eingebrannt, dass die Fessel nicht zu lösen ist und der Versuch Ärger einbringt.

## Sackgasse

Das Ziel unserer Existenz ist das **Glowen** oder anders ausgedrückt das **Fruchtbringen** (Johannes 15,16). Die Bestandteile dieser Frucht sind Liebe, Freude, Frieden, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung (Galater 5,22). Wenn unser Wesen davon geprägt ist, werden unsere Entscheidungen Leben hervorbringen. Gott schuf den Menschen in seinem **Ebenbild**, damit er **Frucht** bringt. Das geschieht, indem er von diesem Ebenbild ausgehend **Herrschaft** ausübt (1Mose 1,26-28). Gott hat uns seine Schöpfung hier auf der Erde anvertraut, nicht nur um sie zu erhalten, sondern vielmehr um Vervielfältigung des Lebens zu ermöglichen, um Frucht zu bringen (1Mose 2,15). **Wir wurden in seinem Ebenbild geschaffen, damit unsere Entscheidungen und unser Handeln Gottes Persönlichkeit und Wesensart widerspiegeln.**

Diese Möglichkeit ging verloren, als Adam sich freiwillig einem anderen Bild unterordnete, nämlich dem einer Schlange. Der Mensch verlor die Ebenbildlichkeit Gottes, aber nicht die Fähigkeit zu herrschen. Seitdem herrscht der Mensch ausgehend vom Bild der Schlange. Genau das meint Paulus, wenn er schreibt: *«Denn alle Menschen haben gesündigt und das Leben in der Herrlichkeit Gottes verloren»* (Römer 3,23). **Ab diesem Zeitpunkt spiegelt das Handeln des Menschen das Bild der Schlange wider** (Johannes 8,44). Wie der Elefant ist er gefangen und unter die Sünde versklavt. Die Folge davon ist, dass wir schon in der zweiten Generation nach Adam einen Mörder finden. Seither schreit das Elend auf der ganzen Erde zum Himmel – und der Mensch bringt durch sein gottunabhängiges Handeln Tod hervor (Römer 5,14). Angst und Egoismus leiten ihn in seinen Entscheidungen.

## Ausweg

Aber der Vater im Himmel hatte von Anfang an einen Plan, wie er alles wieder in Einklang mit seiner ursprünglichen Absicht bringen würde, durch **Erlösung** und **Errettung**.

- **Erlösung** meint, ein Recht zurückzukaufen. Wenn im alten Israel jemand finanziell in Not geriet, hatte er die Möglichkeit, seinen Grundbesitz oder sich selber zu 'verkaufen'. Nach dem Gesetz musste der von Gott einer Familie zugewiesene Erteil im Familienbesitz bleiben. Den Vorgang, das Gut wieder in Besitz zu nehmen, nennt man Erlösung (vgl. 3Mose 25). Man kauft sozusagen das Besitzrecht zurück. Und genau das hat Jesus getan: Er hat uns als sein Eigentum erworben (1Korinther 6,20). *«Denn wir warten auf das wunderbare Ereignis, wenn die Herrlichkeit des grossen Gottes und unseres Erlösers, Jesus Christus, erscheinen wird. Er gab sein Leben, um uns von aller Schuld zu befreien und zu reinigen und uns zu seinem eigenen Volk zu machen, das bemüht ist, Gutes zu tun»* (Titus 2,13f). **Christus hat dafür bezahlt, dass du als sein Eigentum gute Frucht bringen kannst.** Das ist der Ausweg aus der Sackgasse! Die Kette am Fuss des Elefanten ist gelöst.
- **Errettung:** Aber damit nicht genug – nachdem Jesus nach seiner Auferstehung zurück zum Vater ging, sandte er den Heiligen Geist (Johannes 16,7). Durch ihn kommt Dynamit in unser Leben. In Apostelgeschichte 1,8 wird das Wort *dynamis* (Kraft) für den Heiligen Geist gebraucht. **Das Zeichen eines Gläubigen ist, dass er Christus immer ähnlicher wird und ihn in seinem Reden und Handeln widerspiegelt.** *«Und der Geist des Herrn wirkt in uns, sodass wir ihm immer ähnlicher werden und immer stärker seine Herrlichkeit widerspiegeln»* (2Korinther 3,18b). Diesen Prozess, des Hineinwachsens in das Bild Christi nennen wir 'Errettung'. **Gerettet sein bedeutet im übertragenen Sinne, von seinem Ebenbild aus zu leben.**

**Mit der Erlösung hat also der Prozess begonnen, in dessen Verlauf wir in sein Ebenbild verwandelt werden.** Dieses Zurückwachsen, diese Wiederherstellung seines Ebenbildes ist das Spannungsfeld zwischen Istzustand und Ideal, in dem wir leben. Der Elefant muss realisieren, dass er frei ist.

Der Mensch ist eine Einheit aus Körper, Seele und Geist. Der Körper besteht aus Knochen, Fleisch und Blut. **Die Seele ist der Bereich des Denkens, des Wollens und der Gefühle.** Der Geist der Bereich des Gewissens. Durch den Geist haben wir ein Bewusstsein von Gott. In dem Moment, wenn Jesus als Erlöser in unser Leben kommt, stellt er die Einheit des menschlichen Geistes mit Gott wieder her und legt seinen Geist in uns. Die Seele ist formbar. Sie erhält Eindrücke durch die fünf Sinne und wird durch unsere Erfahrungen, unser persönliches Umfeld geprägt. Die Gesinnung, die sich dabei über die Jahre formt, ist nicht deckungsgleich mit Gottes Wahrheit, insbesondere, wenn wir uns vor Augen halten, dass wir vor unserer Erlösung als Sklaven durch das Reich der Finsternis geprägt wurden. Davon geprägt, tritt der Mensch Entscheidungen von Angst und Egoismus geleitet. Diese Gesinnung ist das genaue Gegenteil von jener des Reiches Gottes. **«Aus Glauben leben» bedeutet, dass man Entscheidungen nicht auf Grundlage der Umstände trifft** (Sprüche 3,5), **sondern auf der Grundlage dessen, was der Vater im Himmel zu einem sagt** (Römer 10,17). Deshalb sagt Paulus, dass unsere Gesinnung verwandelt werden muss

(Römer 12,2). Das griechische Wort für Verwandlung heisst Metamorphose. Sie bezeichnet die Entwicklung einer Raupe hin zum Schmetterling. **Interessant dabei ist, dass eine Raupe sich nicht vermehren kann, der Schmetterling schon.**

**Jesus hat uns befreit, doch in den Jahren der Knechtschaft haben wir gelernt, wie Sklaven zu denken und nicht wie Kinder Gottes.** Ohne diesen Prozess des Lernens, der Verwandlung, der Erneuerung (Epheser 4,23), wird die Frucht mager ausfallen und die oben besprochene Spannung noch zunehmen. **Die Denkweise des Sklaven ist wie ein dünner Strick an einem nicht vorhandenen Hindernis, welches uns trotz seiner Wirkungslosigkeit abhalten kann, in der Freiheit und den Verheissungen Gottes zu leben.** Den Strick gibt es tatsächlich. Die Regungen der Seele sind real. Die Frage ist: Bleiben wir aus Angst stehen oder gehen wir im Glauben weiter?

Eine Parallele dazu ist die Geschichte von den zehn Kundschaftern. Das Volk Israel war für einige Generationen Sklaven des Pharaos in Ägypten. Gott hat sich ihrer erbarmt und sie aus der Hand des Pharaos befreit. Er hat sie durch das Wasser hin zum Feuer am Berg geführt, wo er einen ewigen Bund mit ihnen schloss. Als Nächstes hätte er sein Versprechen erfüllt und ihnen das Land Kanaan gegeben. Warum war es dieser Generation nicht möglich, das Gelobte Land in Besitz zu nehmen? **Sie blieben stehen, weil sie in ihrem Denken immer noch Sklaven waren.** Genau wie unser Elefant – und wir selber auch. Zwei verhielten sich anders: Kaleb und Josua. Warum hatten die beiden nicht mehr diese Sklavenmentalität? Die zehn Späher hatten ja nicht gelogen. Es gab Riesen im Land und die Städte waren befestigt (4Mose 13+14). **Aber sie bildeten ihr Urteil auf Grundlage der äusseren Umstände und nicht ausgehend von den unbeschränkten Möglichkeiten und der Kraft Gottes. Das ist die Sklavenmentalität.** Ein Relikt aus dem todbringenden Umfeld, welches uns prägte – aus dem wir aber erlöst wurden.

Wenn wir also die Spannung zwischen «*schon alles jetzt*» (Verheissung) und «*noch nicht*» (Realität) wahrnehmen, so liegt das an unserer Prägung. **Sie zeigt keinen persönlichen Mangel an, sondern einen notwendigen Weg – den Lösungsweg.**

## Lösungsweg

Das Ziel ist die Wiederherstellung seines Ebenbildes durch ein erneuertes Denken. **Das Ergebnis des wiederhergestellten Ebenbildes ist das Hervorbringen von Frucht** (Johannes 15,5). Die Frucht in unserem Leben entspricht dem Mass, in dem sein Ebenbild in uns wiederhergestellt ist. Dieses wiederum bedingt sich gegenseitig mit dem Mass, in welchem unser Denken verändert wurde.

Wie können wir denn den Strick zerreißen und die Sklavenmentalität überwinden? **Die Rückverwandlung in seine Ebenbildlichkeit ist der Weg der stetigen Gemeinschaft mit Gott.** Er führt in die Befreiung. **Josua war überzeugt von Gottes unbegrenzten Möglichkeiten, weil er Zeit in seiner Gegenwart verbracht hatte.** Immer, wenn Mose im Zelt der Begegnung war und die Herrlichkeit Gottes auf dem Zelt ruhte, verharrte Josua in der Gegenwart Gottes (2Mose 33,11). In der gemeinsamen Zeit mit Gott lernte er ihn besser kennen, so lange, bis seine Überzeugung schliesslich die alte Denkweise überwunden hatte. Mit anderen Worten, er war frei von Angst, dachte nicht wie ein Sklave. Seine Überzeugung basierte auf der Verheissung und damit auf Gott selbst, nicht auf den Umständen.

Die Lösung für unsere Spannung zwischen Status Quo und Ideal liegt ebenfalls darin, dass wir durch erneuertes Denken die Sklavenmentalität ablegen. Praktisch leben wir dies, indem wir eine lebendige Beziehung zu ihm pflegen – durch Lesen seines Wortes, durch Gebet. **Das Lesen von Gottes Wort und das Gebet sind der Weg vom Hier unseres Lebens zum Dort Gottes.** So kann aus unserem Willen sein Wille werden und wir werden viel Frucht bringen. Wir alle müssen durch eine Metamorphose den Weg von der Raupe zum Schmetterling machen, der neues Leben hervorbringt.

**Diese Beziehung ist kommunikativ.** Vielleicht sagt dir der Vater, dass du heute einen alten Freund anrufen oder deiner Frau Blumen bringen sollst. Kleine Dinge – doch, wenn wir sie im Gehorsam tun, kann etwas sehr Fruchtbare dabei herauskommen. Auf diese Weise übt sich unser

Gehör, und wir beginnen den Vater nach Anweisungen zu alltäglichen Dingen zu fragen. Wie soll ich diese Aufgabe bei der Arbeit lösen? Was soll ich meinem Chef sagen? Wen könnten wir zum Nachtessen einladen? Auf diese Weise wird unsere Beziehung zu Gott immer enger. Schliesslich regiert Jesus uneingeschränkt als König.

So wird das Leben wie der Tanz einer Braut mit ihrem Bräutigam. Er führt, und sie fühlt sich dabei immer sicherer und wohler und ihr Vertrauen wächst mit jeder Drehung. Bei jedem Ausfallschritt und bei jedem Wurf, den der Bräutigam perfekt meistert, wächst die Bewunderung und Zuneigung der Braut. Im weiteren Verlauf des Tanzes wird die Einheit der beiden immer stärker. **Das Resultat ist, dass du ein hervorragender Ehepartner, ein guter Geschäftspartner und ein wertvoller Arbeitskollege wirst. Dein Leben wird fruchtbar.**

Matthias Altwegg

## Umsetzung in den Kleingruppen

Bibeltext lesen: 4Mose 13+14

1. Erzähle von einer Situation, in der du die Spannung zwischen dem Hier deines Lebens zum Dort Gottes wahrgenommen hast!
2. Inwiefern findest du dich im Bild des Elefanten wieder?
3. Wie zeigt sich die Sklavenmentalität bei den Kundschaftern? Was ist der Unterschied zu Josua und Kaleb?
4. Was ist der Lösungsweg zu einem erneuerten Denken? Bist du auf diesem Weg unterwegs?
5. Nimm dir einen Punkt aus dieser Predigt vor, den du umsetzen willst!